

Berichte und Mitteilungen

Ein Sechzigjähriger

Das Mitglied des Frankenbundes, Eggellenz Dr. Matthias Ehrenfried, Bischof von Würzburg, vollendete am 3. August sein 60. Lebensjahr. Ohne Aufforderung unsererseits ist Dr. Ehrenfried seinerzeit dem Frankenbund beigetreten und hat damit das Wirken und die Bedeutung des Bundes anerkannt. Ein Sohn des alten, gleichzeitig mit dem Bistum Würzburg gegründeten Hochstifts Eichstätt, wirkt Dr. Ehrenfried seit 1924 auf dem Stuhle des heiligen Burkard. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre segensreicher Tätigkeit in der alten Hauptstadt des Frankenlandes!

Ein- und Austritte

Die Bundesleitung hat die Erfahrung machen müssen, daß Personen sich durch Mitglieder des Frankenbundes mündlich anmelden ließen und später es nicht wahr haben wollten, daß sie dem Bund beigetreten seien. Diese nicht sehr erfreuliche Tatsache zwingt uns zu der Forderung, daß Anmeldungen schriftlich zu betätigen sind, entweder gegenüber Mitgliedern des Bundes oder gegenüber der Bundesleitung. Die Namensunterschrift des Angemeldeten muß vorliegen.

In Hinblick auf Austritte bleibt es bei der satzungsmäßigen Bestimmung, daß Abmeldungen bis zum 30. September zu betätigen sind. Beitrittserklärungen für ein halbes Jahr gibt es nicht. Wer sich bis 30. September nicht abgemeldet hat, ist Mitglied für das folgende Kalenderjahr und erhält die Zeitschrift. Wir betonen erneut, daß ein Bund, der eine Zeitschrift herausgibt, schon im letzten Jahresviertel wissen muß, mit wieviel Mitgliedern mindestens er für das folgende Jahr zu rechnen hat.

Im übrigen sollten alle Mitglieder davon überzeugt sein, daß die beste Arbeit im Dienste des Bundes die Werbung neuer Mitglieder ist. Diese persönliche Werbung ist viel zu wenig entwickelt. Es laufen viel zu wenig Anmeldungen ein, die auf persönliche Werbung durch Bundesfreunde zurückzuführen wären. Die sogenannten schlechten Zeiten hindern viele Menschen nicht im mindesten, für den Sport und dgl. alljährlich viel Geld auszugeben. Daher lasse man die Verufung auf die schlechten Zeiten nicht gelten, sondern trete dem Hinweis darauf mit Schärfe entgegen.

Dreißigste Hauptversammlung des Steigerwaldklubs

Die diesjährige Hauptversammlung des Zentralvereins des Steigerwaldklubs, die am 6. und 7. Juni in Gerolzhofen stattfand, stand im Zeichen der 30jährigen Jubiläumsfeier der dortigen Stammsektion. Sie wurde durch einen Begrüßungsabend, die Hauptversammlung und ein Gartenkonzert gefeiert. Am Begrüßungsabend hielt der Ehrenvorsitzende des Zentralvereins, Apotheker Krauner-Ritzingen (Mitglied des Frankenbundes), die großangelegte Festrede; das Gründungsmitglied, Subdirektor Gerl-Würzburg, wurde zum Ehrenmitglied der Sektion Gerolzhofen ernannt und durch Ueberreichung eines Gemäldes von Gerolzhofen ausgezeichnet. Besonderen Beifall errang sich ein von R. Fey verfaßtes Heimatspiel „Walddraußen“, in dem der Verfasser selbst mitspielte. In der Hauptversammlung, zu der auch die Vertreter aller Behörden erschienen waren, wurden fruchtbare Gesichtspunkte zur Hebung des Fremdenverkehrs und der Wirtschaft im Steigerwald erörtert, als Ort der nächstjährigen Tagung Schlüsselfeld bestimmt. Auch über die Bedeutung des Jugendherbergewesens wurde eingehend (von J. M. Gerl) gesprochen. — Der Steigerwald, das eigentliche Herzstück von Franken, beansprucht die Aufmerksamkeit und Förderung auch des Frankenbundes; es wäre sehr zu wünschen, wenn sich eine engere Fühlung zwischen Frankenbund und Steigerwaldklub ermöglichen ließe. P. S.

150 Jahre Tuchhandel der Firma H. M. Neundörffer u. Held, Würzburg. Festschrift, Würzburg, Juni 1931. Ein bemerkenswertes kleines Büchlein, geziert mit den Bildnissen der Geschäftsinhaber seit 1814, dem Bild des Geschäftshauses (Karmelitenstraße 18) und dem Faksimile einer Grundsteinskizze. Es gibt einen Begriff, wie ein auf ehrenhafte Grundsätze gebautes Handelshaus durch Geschick und unermüdbaren Fleiß seiner Inhaber die Stürme der Zeiten übersteht und, zum Durchhalten gerüstet, in die unsichere Gegenwart eintritt. In einer kurzen Einleitung zum Büchlein spricht Oberbürgermeister Dr. Köfler von der „ethik aller Bürgerlichkeit“, die da bestehe „in dem Erhalten, Neuaufrichten und Vorwärtstreiben“, wobei der gute Ruf der Ehrenhaftigkeit und der persönlichen und ge-

schäftlichen Ehrbarkeit wesentliche Voraussetzung ist; in dem Sorgen und Sparen, dem Suchen nach Sicherung des Erfolgs der nächsten Generation über das eigene Leben hinaus. Solch bürgerliches Dasein ist die Grundlage des Staates und der Gemeinde; jedes einzelne solche Dasein ist ein Festpunkt des gemeinen Wesens und ist in einer weiten Verbreitung über das Volk hin ein bedeutender Teil des Wurzelgeflechts, das den Baum trägt und erhält.“ P. S.

B a m b e r g.

Randbemerkungen zur Familienforschung.

(Vortragsabend im Frankenbund.)

Oberlehrer Paul F i n g e (ein geborener Staffelseiner), als ausgezeichnete Heimater und Volkskundler sowie erprobter Jugendzieher in Bamberg schon seit über 25 Jahren hinreichend bekannt, sprach am 7. Mai im Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) über: „Randbemerkungen zur Familienforschung“. In freier, feingliederter Rede führte er die Zuhörer in das Gebiet der Familienkunde ein, nicht ohne sie vorher mit unserer heutigen Frankenheimat um die Regnitz und den Main und mit den Menschen, die darin wohnen, näher zu befreunden und dabei zu betonen, daß Familienkunde innig verbunden ist mit der Mutterfrage, denn die Mutter, der der Volksmund immer das hohe Lied der Liebe gesungen, ist das Geheimnis unseres Daseins. War schon diese Einführung geeignet, das Herz zu erwärmen, so konnte Redner noch weiter beglücken und erfreuen durch die Behandlung der Fragen: „Warum soll Familienforschung besonders in der Gegenwart gepflegt werden, welches sind ihre geschichtlichen Quellen, inwieweit kann die Tradition in der Familienforschung einbezogen werden, welche weitere Fragen rollt die Familienforschung auf, inwieweit benützen Dichter die Familienforschung für ihre Werke, wie trägt man zur Bekundung des Familienfinnes bei?“ Die angeführten Beispiele brachten Licht in die Gegenwart und Vergangenheit. Redner erinnerte u. a. an seine Reise von Staffelsein nach Berlin, woselbst man echten Familiengeist fast gar nicht mehr findet. Dort wird von 5 Ehen, um nur ein Beispiel zu sagen, eine geschieden. Nur dorthin vom Lande und der Kleinstadt Bezogene (wobei Redner u. a. an eine Försterstochter erinnerte) haben noch echten Familienforschungstrieb in sich; in deren Wohnungen findet man noch Ahnenbilder u. a. mehr. In großen Zügen behandelte Redner u. a. die Familien Bach, Sebastian (die Bache), Röttinger (der Familienverband der Röttinger befindet sich in Bamberg), die allergrößtes Verständnis für Familienforschung aufgebracht haben und alljährlich sogar Familientage abhalten. Als es eine Zeit gab, in der der Adel blühte, blühte auch die Familienforschung. Ein Drittel unseres Archivs in Franken ist Adelsgeschichte. Erst in neuerer Zeit bringt

man der Genealogie bürgerlicher Geschlechter größeres Interesse entgegen als vor dem Kriege. Es bedarf aber größter Anstrengungen, um das Volk im allgemeinen für Familienkunde zu begeistern. Dazu gehören Vereine und Führer. Geistl. Rat Wächter-Hallstadt (Mitgründer des Frankenbundes) hat auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes geleistet. Jedes Haus in Hallstadt hat durch diesen tiefgründigen Forscher seinen Familienstammbaum und seine Familiengeschichte erhalten. Pfarrer Schlund, Breilengüßbach, hat ebenfalls Quellen erschlossen, die für die Familienkunde von ungeheurem Werte sind. Die Pfarrmatrikeln geben Familienforschern die wertvollsten Aufschlüsse, wie auch Verkäufe-, Erbschafts- und Ubergabverträge, Gemeindekonkurrenzzinsen, Urbarien usw. und die Geschichte des Weltkrieges. Auch zahlreiche Literatur gibt die Handhabe zu intensivem Forschen, wobei bloß an das Ahnenbüchlein von Ludwig Finkh erinnert sei. Wo aber Urkunden versagen (im 30jährigen Kriege wurden deren viele vernichtet), muß die Familientradition einlegen und lebendig werden. Hierzu gab Redner ausgezeichnete Beispiele; so sprach er von der Kinderkommunion auf dem Lande, bei welchem Feste viel von der guten alten Zeit erzählt wurde. Heute verstopft man diese Quellen, die einen wertvollen Erziehungsfaktor darstellten. Sein Augenmerk legte Redner u. a. auch auf den Schmuck von Familienangehörigen, von dem leider der größte Teil während der Inflationszeit aus purer Not veräußert werden mußte und nur noch zum Teil bei Goldarbeitern oder sonstwo sich befindet und wehmütig von denen angestaunt wird, die sich noch Familiensinn bewahrt haben. Und diese Gegenstände sprechen Bände. Auf alle diese Punkte in der Jetztzeit hinzuweisen ist Pflicht. Besonders dazu berufen Familiengeschichte zu treiben, sind unsere Lehrer, um die Kinder unterrichten zu können. Wie oft schon hat sich herausgestellt, daß der Junge schwer begreift, er ist todmüde. Und was ergeben Nachforschungen? Die Eltern des Jungen wohnen in beengten Räumen, alle Fenster gehen nach Norden, 6 Kinder wohnen und schlafen in einer engen Stube. Wer solche Einzelfälle zu beurteilen versteht, wird auch begreifen, was Bodenständigkeit bedeutet. Dann wandte sich Redner einem anderen Gebiet der Familienforschung, der Häuserchronik, zu. Wer baute das Haus, woher kam das Baumaterial? Hierbei muß auch an die Wälder unserer Heimat gedacht werden und man wird zu schönen Ergebnissen kommen. Auch die Chroniken kleiner Dörfer und Städte bieten manchmal soviel des Interessanten über Familienkunde; es sei beispielsweise nur an die Chronik von Staffelsein von Pfarrer Karl und Buttenheim von Pfarrer Grandinger erinnert. So recht zur Familienkunde können natürlich auch unsere fränkischen Dichter und Schriftsteller beitragen. Verschiedene Werke der fränkischen Schriftstellerin Runi Tre-

mel-Egert beweisen dies zur Genüge. Wie heimelt z. B. ein Mädchen von Kümmerreuth an, das sich ins Tal hineinseht, zur klappernden Mühle in Frauendorf, wo dessen Wiege stand und noch heute Vermandte wohnen, von denen eine kocht, der andere malt und einer Landwirt ist. Und dann kam Redner auf sein liebes altes Heimatstädtchen Staffelsheim selbst zu sprechen, das er in schönen Worten pries, aber auch in manchen Dingen tadeln mußte. So kann nur einer sprechen, der bodenständig ist, d. h. seine Heimat liebt mit allen Fasern seines Herzens. Ein besonderes Kapitel widmete der Vortragende auch der Volkspoesie. Die schwingende Innigkeit der deutschen Seele kam so recht zum Ausdruck, als er die alten Gestalten Staffelsheims: den Delmeber („Sanktörner-Auspresser, Handweber“), die Drechsler, die Leutnants der Landwehr (wie sie Köhler besingt), die Nagelschmiede, die Dichtzieher vorüberziehen ließ. Dazwischen hinein spielten die Dorf- und Stadtmusikanten mit auf beim Reigen unter der Linde. Freilich war auch damals die Zeit nicht allzu glücklich, weil für gewöhnlich nach 3 Generationen schon der Bettelkorb an der Türe hing, aber eine andere Zeit ist es doch gewesen als heute, wo ein fremder Geist alles Gute und Schöne zu vernichten droht. Auch zum Friedhof lenkte Redner seine Schritte, zur Stätte der „großen Schicksalsgemeinschaft“. Auch Hugo von Kesselsstadt, der im Friedhof zu Staffelsheim begraben liegt, wurde wieder lebendig; er war kein armer Mann, denn er hatte täglich 7 Gulden zu verzehren. Heute ist von seinem hübschen Grabstein kaum ein Rest mehr vorhanden. Redner legte Gewicht darauf zu betonen, daß es u. a. auch Pflicht der Friedhofsverwaltungen sei, der Erhaltung von Grabdenkmälern mehr Augenmerk zu schenken als es bisher gewesen, denn auch der Friedhof berge Unermessliches für Familiengeschichte. Es würde zu weit führen, alle die vorzüglichen Randbemerkungen anzuführen, die Redner wie kein anderer zum besten zu geben imstande war. Zum Schlusse schilderte er noch das allgemeine Leben in einer Kleinstadt, wo noch zum größten Teil Schollengebundenheit besteht, und prägte den Satz: „Wahre deine Eigenart, liebe dein Eigentum und zeige Opfersinn, dann wird nach schwerem Niedergang wieder ein Aufstieg der deutschen Familie möglich sein und wieder ein freies, stolzes Geschlecht erstehen.“

H. Reiser.

Die diesjährige Sommerwanderung des Frankenbundes

konnte vom 16. bis 18. August in der geplanten Weise durchgeführt werden. So launisch das Wetter vorher war, so schön hat es wenigstens an den beiden ersten Tagen durchgehalten. Unser Bundesfreund, Hauptlehrer Hammer in Ansbach, hat guten Geschmack und viel Kenntnis der Heimat bewiesen, als er uns diese Fahrt zusammenstellte und vorbereitete. Dazu hatten wir noch zwei ganz prächtige Führer, die Herren Dr. Kühnle-Fürth und Dr. Junk-Neustadt a. A.; der Bericht im „W. G. A.“ bezeichnet sie als „zwei tatensfrohe, junge Gelehrte, die sich als vortreffliche Führer das freudige Lob der Bundesfreunde in reichstem Maße verdient haben“. Ihnen und dem 1. Bundesvorsitzenden verdanken wir in der Tat die reichen Ergebnisse der Fahrt. Es würde zu weit führen, wollten wir den Spuren der 21 folgen und all die schönen, erinnerungsreichen Stätten aufsuchen; zudem haben ja die Tageszeitungen ausführlich darüber berichtet. Erwähnt sei noch einmal, daß wir das alte Cadolzburg mit seiner trüglichen Feste, das fagenumsponnene Roßtal mit der geheimnisvollen Krypta, das ehrwürdige Kloster Heilsbronn mit seinen Grabdenkmälern, das liebestätige Neudendelsau, das turmbewehrte Windsbach, die durch Parzival berühmte Burg Abensberg und das Kloster Marienburg mit der Sel. Stillahirche, weiterhin das hofpseudurchstufete Spalt, das Römerkastell Weißenburg mit seiner hochgelegenen, trotz der Verfallszeichen mächtig wirkenden Wilzburg und endlich den reizenden Deutschordenssitz Ellingen besuchen konnten. Ein weites Gebiet fränkischer Geschichte wurde uns erschlossen. Und noch dazu: Es war nicht nur trockene Wissenschaft, die uns gereicht wurde; die schöne, sanft gemellte mittelfränkische Landschaft erfreute Auge und Herz. Geselligkeit, Freude und Humor kamen immer wieder zum Durchbruch und hielten uns des Abends bis zur mitternächtlichen Stunde beisammen. Es soll sogar der eine und andere seine Zimmernummer erst mit fremder Hilfe gefunden haben. Was tut's? Schön war's doch und im nächsten Jahre werden wir uns bei der Wanderung zu den Quellen des Mains wiedersehen. Hoffentlich tun noch recht viele andere mit.

F.

